

Feucht-schwüle nibelungische Killer-Hasen



Während meine Gelenke quietschten und die Muskeln zappelten, sprach ich mit meiner bezaubernden, aber sehr jungen Physiotherapeutin über dieses und jenes. Als sie mich fragte, was ich studiert habe und ich „Altgermanistik“ antwortete, merkte ich an ihrem Gesichtsausdruck, dass ich auch hätte [hieroglyphische Assyriologie](#) antworten können, obzwar sie

„interessant“ murmelte. Das, sehr geehrte alte weiße Männer mit feucht-schwülen Träumen, ist kein Interesse, sondern professionelle [Empathie](#), bedeutet also rein gar nichts. Ich reagierte spontan und bot ihr an, am nächsten Tag – während meine neue Hüfte die ersten Salsa-ähnlichen [Turns](#) machte – das [Nibelungenlied](#) zu rezitieren, selbstredend auf [Mittelhochdeutsch](#). Das fand sie dann doch lustig.

Später fiel mir ein, dass eine interessantere Anmache, fände dieses Gespräch in einer lauschigen Bar statt, gewesen wäre, etwas über [Killerhasen](#) in feudalen Handschriften zu erzählen. Darüber weiß ich aber nicht viel – ich müsste also, nachdem die Aufmerksamkeit geweckt, doch auf dem kürzestem Weg zurück zum Nibelungenlied, über das ich vermutlich stundenlang referieren könnte, ohne einmal im Internet nachschauen zu müssen oder [auf meinem Blog](#).

Ich stelle mir also die Aufgabe, rein hypothetisch natürlich, wie so etwas aussehen könnte, umrahmt von schummerigem Licht, guten Getränken und einem Mädels gegenüber, das schon fest entschlossen ist, wenn die ersten zwei Minuten langweilig werden, sich alsbald dem nächstbesten veganen Hipster mit Waschbrettbauch an denselbigen oder den Hals zu werfen.



[Wir wiederholen heimlich](#), um für alle Fragen gewappnet zu

sein: Der zentrale (Klassen-)Konflikt im [Nibelungenlied](#) thematisiert genau das Problem: Während die eine Fraktion darauf beharrt, dass die Kriegerkaste hierarchisch geordnet ist – mit dementsprechenden eindeutigen Rechten und Pflichten, aber auch dem Risiko, dass jeder jedem baldmöglichst den Schädel einschlägt, um sozial aufzusteigen, verweigert die andere das, sondern schmuggelt unverbindliche Begriffe wie [freund](#) ein, die das Lehnswesen aushebeln, weil niemand weiß oder nachvollziehen kann, wer bei „Freunden“ das Sagen hat. Das ist das Todesurteil für eine orale Gesellschaft. Das Nibelungenlied – eigentlich eine Art Propagandaschrift der [Ministerialen](#), die *nicht* mehr Vasallen waren, lässt die „altertümliche“ Fraktion sich gegenseitig abschlachten, bis niemand mehr übrig bleibt, was die Rezipienten sicher richtig verstanden haben. Das wäre so, als stünde am Schluss eines „Tatorts“ auch der Tod der Kommissare und aller Statisten.

Das Nibelungenlied ist aber trotzdem „altertümelnd“, weil alle vergleichbaren Epen, die im 13. Jahrhundert entstanden, etwa der [Parzival](#) – für mich das feudale Epos schlechthin – zwar Hauen und Stechen exzessiv schildern, aber die Protagonisten fast immer überleben lassen. So grimmig und gruselig (wenn man den stabgereimten Original-Text sich vorliest) wie das Nibelungenlied endet nur noch das rätselhafte [Hildebrandslied](#), das aber rund 300 Jahre älter ist.



14th century, Ms. 121, fol. 23r, Bibliothèque de la Sorbonne, Paris, France. Detail. ([CC BY-NC 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/))

So wird das natürlich nichts. Die Dame hängt schon auf dem Schoß des Hipsters. Also anders.

„Mitteldeutsch? Braucht man das oder kann das weg?“

„Wenn man sich für Literatur interessiert, kann man das nutzen, um zu kapieren, dass es immer nur um das Eine geht...“

„Um Sex? Bist du nicht ein bisschen zu direkt?“

„Das *Eine* meint meint hier: Klassen, die sich bekämpfen, nutzen die Geschichten (besser vielleicht wie das [Original: alte maeren](#)), die vorgesungen wurden, um sich gegenseitig die Welt zu erklären – ungefähr wie [Linton Kwesi Johnson](#).“

„Der spielt doch Reggae?“ (Dame denkt: Kennt der Kerl sich etwa mit Popkultur aus?)

„Der Musikstil ist egal, aber Songs wie [Forces of Victory](#) erzählen mehr als das, was in den Medien vorkommt. Oral history und so. So ist es vor einem Jahrtausend auch, nur ein bisschen komplizierter.“

„Soso.“ (Dame nickt und bleibt sitzen.)

„Die Literatur um 1200 ist nur für die Herrschenden bestimmt, das Volk taucht nicht auf und hört auch nichts davon. Lesen konnten sowieso nur Mönche. Kompliziert, weil die Thesen kodiert sind und wir Texte heute sowieso anders rezipieren. ~~Hegel hat gesagt, dass feudale Epen ungefähr wie eine katholische Messe seien. Hegel turnt garantiert ab.~~

„Kodiert? Ich bin keine Mathematerikerin!“

„Kostümiert ist besser. Denk an [Fifty Shades of Grey](#) — zu direkt Games of Thrones: Das ist eigentlich eine Soap Opera, nur mit komischen Klamotten und Drachen. (Eventuell ist der Zusatz nötig: Den Quatsch habe ich nie gesehen.) Im Nibelungenlied kostümieren sich [Ministeriale](#), eine Klasse, damals recht „modern „war, als frühmittelalterliche Schlagetots. Deren Zeit war aber schon vorbei. ~~Das ist extrem verkürzt — nein, das weckt falsche Assoziationen.~~ Das würde jetzt langweilig werden, wenn wir ins Detail gingen, warum sie das tun und wie...“

„Kommt im Nibelungenlied auch Sex vor?“

„Ziemlich drastisch sogar — [Brünhilde](#) denkt, sie fickte mit ihrem Ehemann Gunther, in Wahrheit ist es aber Siegfried — so eine Art indirekter Dreier. Willst du wirklich die Details?“

Dame lächelt und bestellt noch ein Getränk.



A killer rabbit in the medieval manuscript Bréviaire de Renaud de Bar (1302-1304). Ms 107, fol.-89r-89r. Source:

[Bibliothèque de Verdun/ CC BY-NC 3.0](#)